

Memories Erased

Von StillScreaming

Kapitel 10: Close.

Konnte sie sich vielleicht wieder erinnern?

Sich an den einzigen Strohalm weit und breit zu klammern war normalerweise nicht Zorros Art. Doch wenn es darum ging, dass Nami ihr Erinnerungsvermögen vielleicht zurückerlangte, war ihm alles recht. Wenn sie wieder bei klarem Verstand sein würde, hätte sie bestimmt einen Plan, aus dieser seltsamen Wohnung zu verschwinden. Einen Plan, wie sie den Rest der Crew wieder finden könnten. Sie hatte immer einen Ausweg für jede noch so kritische Situation parat, also würde sie die beiden auch hier herausholen können. Oder nicht?

Es war auf keinen Fall so, dass der Grünhaarige die Zweisamkeit mit ihr so verabscheute, dass er es nicht aushielt. Vielmehr war das genaue Gegenteil der Fall. Immer mehr bemerkte er nämlich, dass er sich gerne in ihrer Gegenwart aufhielt. *Zu gerne*. Einmal hatte er sogar schon befürchtet, dass Sanji etwas davon mitbekommen hätte, als er sich wieder einmal in ihren sinnlichen Bewegungen verloren hatte.

Auf dem Schiff gab es immer eine Möglichkeit, der Orangehaarigen aus dem Weg zu gehen, wenn er sich von seinen Empfindungen überrannt fühlte. Er konnte trainieren, sich auf ein Kartenspiel mit den Jungs überreden lassen oder seinen Frust in einer Prügelei mit dem Koch abbauen. Er konnte ganz einfach gehen, wenn es für ihn brenzlich wurde. Doch hier war das anders. Hier war er auf engstem Raum mit der Frau gefangen, die für ihn mehr als nur eine körperliche Versuchung darstellte, weil sie sein Inneres reizte. Vermutlich war sich der Lorenor noch nicht einmal bewusst darüber, wie tief diese Gefühle eigentlich gingen, aber sein Instinkt sagte ihm, dass er aufpassen musste, was er tat. Diese Frau war für ihn mehr als irgendeine Ablenkung auf einer Insel, auf der die Strohhüte rasteten. Mehr als nur eine x-beliebige Vergnügung für nur eine Nacht, um die Einsamkeit wieder zurück in ihre Schranken zu drängen. Nein, sie interessierte ihn. Sie interessierte ihn wirklich.

„Was ist denn los?“, flüsterte das Objekt seiner Gedanken, als sie bemerkt hatte, wie er abgedriftet war. Zuerst hatte er sie langsamer gerüttelt, schließlich aufgehört und dann diesen weit entfernten Blick im Auge liegen gehabt. Da sie irgendwie spüren konnte, dass er nachdachte, hatte sie ihm den Augenblick gelassen und einfach gewartet, doch als sich sein Gesicht fast schmerzverzerrt verzog, musste sie ihn einfach ansprechen. Sie sorgte sich hier um einen für sie Fremden! Nicht, dass es schlimm genug war, dass sie sich auf diese absurde Weise zu ihm hingezogen fühlte. Nein, sie sorgte sich auch noch um ihn.

Zorro gab keine Antwort. Er wusste, dass er sich getäuscht hatte, ließ hoffnungslos die Arme sinken und schloss sein Auge. Zu früh gefreut. Ermattet ließ er den Kopf

gegen die weiche Schulter seines Gegenübers sinken und seufzte mit rauher Stimme. Er hatte vor Aufregung so herumgeschrien, dass nun seine Stimmbänder leicht kratzten. Was sollte er nur tun?

Durch seine Verzweiflung hindurch spürte der Schwertkämpfer wie Nami zögerlich die Hand hob und ihm durch die Haare fuhr. Eine leichte Bewegung, fast nur wie eine Brise des Windes, die in einem sanften Streichen über seinen Rücken endete. Er spürte, wie sie den zweiten Arm ebenfalls bewegte und ungelenkt um ihn platzierte. Auch, wenn es nur eine kleine Umarmung war, so war sie doch Heilung für die strapazierten Nerven des jungen Mannes.

Angespornt durch ihr Handeln verlegte Zorro seinen Kopf auf ihre Schulter und riss sie in seine Arme, zitterte. Unkontrolliert atmend presste er Nami in seine starken Arme und sog ihren Geruch ein. Er würde es wohl nie zugeben, doch ihre Fürsorge hatte ihm gefehlt. Er hatte sich gesorgt, dass nie wieder alles so sein würde wie vor der Entführung, doch er spürte, dass etwas in Namis Innerem ihn noch erkannte, auch, wenn sie sich dessen vielleicht gar nicht bewusst war. Wie hatte er nur vergessen können, wie gut sich ihre Arme auf seinem Rücken anfühlten.

„Ich hab überreagiert.“, stellte der Grünhaarige seufzend fest, wobei sein Atem den Nacken der jungen Frau streifte. Erstaunt stellte er fest, dass sich ihre Härchen aufstellten und eine feine Gänsehaut sich über ihre Schultern zog.

„Nicht...“

Stutzend verringerte Zorro den Druck der Umarmung und schob sie ein Stück von sich, um ihr ins Gesicht schauen zu können. Zu seiner Überraschung stellte er fest, dass ein leichter Rotschimmer über Namis Nase lag und sie verschämt den Blick abwandte. Gut, vielleicht hatte er etwas überstürzt gehandelt. Aber was sollte nun diese Reaktion?

„Nicht aufhören.“, murmelte die Orangehaarige dann entgegen all seinen Erwartungen und schmiegte sich erneut in seine Umarmung. „Das tut so gut.“

War der Schwertkämpfer erst nur erstaunt über ihre Scham gewesen, so war er nun restlos verwirrt. Was war das denn jetzt wieder? So kannte er die Orangehaarige nicht. So schüchtern, fast wie ein junges Mädchen. Sonst war sie auch immer so selbstbewusst und immer für einen Scherz zu haben, geschweige denn für seine Umarmungen.

Jäh zerbrach Nami seinen Gedankenfluss, als sie wieder etwas Distanz zwischen ihre Körper brachte und unvermittelt ihre Lippen auf die seinen presste. Hilflos, etwas ungestüm drückte sie sich gegen Zorros Mund, wie eine Verdurstende, der nach Zuneigung gierte. Es war ihr egal, dass sie sich nicht an ihn erinnern konnte – momentan – oder dass sie hier in einer Art Gefängnis festsäßen. Sie wusste genau, dass dieser Mann ihr viel bedeutete. Schon als sie ihm ohne einen Zweifel geglaubt hatte, was ihre Entführung betraf, hatte sie es gewusst.

Das Bedürfnis, ihm jetzt nahe zu sein, war größer als die Angst vor erneuter Zurückweisung. Sie **musste** seine Lippen jetzt spüren, jetzt sofort. Sie brauchte seine Nähe, brauchte seine heiße Haut unter ihren Fingerspitzen. Ohne weiter darüber nachzudenken, warum sie ihm schlichtweg nicht widerstehen konnte oder eine Reaktion seinerseits abzuwarten vergrub die Orangehaarige ihre zierlichen Hände in seinem grünen Haar und schob sich auf seinen Schoß, um jede mögliche Distanz zu überbrücken.

Der Überfallene war im ersten Moment nicht fähig, sich überhaupt zu bewegen und erst recht nicht dazu, zu realisieren, was gerade geschah. Überrascht riss er das gesunde Auge auf und ließ sie einfach machen, bis er den Ernst der Lage erkannte.

Das hier war Nami, die Navigatorin der Strohhutpiraten, die sich auf ihm platziert hatte und ihn nun wild küsste. Das konnte er doch nicht einfach so geschehen lassen, oder?

Doch wider besseren Wissens schloss er sein Auge und erwiderte den Druck ihrer Lippen, forderte stumm Einlass in ihren Mund, indem er mit der Zunge über ihre Lippen strich. Sie hatten sich bereits geküsst, doch dieses Mal war es anders. Dieses Mal wollte er nicht aufhören, auch wenn er das nicht tun sollte. Er wollte sie spüren, wollte ihre Hände in seinem Haar fühlen, ihre Zunge in seinem Mund. Etwas grob packte der Grünhaarige die junge Frau an den Schultern und drehte sie in einer fließenden Bewegung auf den Rücken, sodass er nun über ihr lag und die Oberhand gewonnen hatte.

In diesem Moment hatte Lorenor Zorro die volle Kontrolle über die diebische Katze Nami. Und er nutzte sie. Forsch zwang er seinen Körper zwischen ihre schlanken Beine, um ihr näher zu sein, was sie sofort damit quittierte, dass sie diese um ihn schlang. Die Arme neben ihrem Kopf abgestützt küsste der Grünhaarige die Frau unter ihm so leidenschaftlich, dass ihnen beiden fast die Luft ausging. Biss sie sanft in die Unterlippe, während ihre Fingernägel über die empfindliche Haut an seinem Nacken fuhren und leichte rote Striemen hinterließen. Fordernd begann Zorro seinen Weg aus leichten, gehauchten Küssen über ihr Kinn hinunter zu ihrem Pulspunkt, nur, um sich dort leicht festzusaugen und ihr so ein leises Keuchen zu entlocken. Es war ein unbeschreibliches Gefühl zu spüren, wie sich diese Frau unter ihm wand, wie sie nur ihm alleine gehörte und ihre Aufmerksamkeit nur ihm galt.

Seine Hand fuhr ungeduldig an Namis Seite entlang, während der Grünhaarige ihren Hals mit zärtlichen Bissen verwöhnte und ihren Atem schneller werden ließ. Fast hektisch führte sein Weg unter ihr viel zu großes Oberteil hinauf zu ihrer Oberweite. Kurz zuvor stoppte er sein tun, um ihr in die Augen zu sehen. Er wollte keinen Fehler machen, den er vermutlich sein ganzes Leben lang bereuen würde, oder noch schlimmer: abbezahlen musste, sobald sie sich wieder an alles erinnern konnte. So suchte er schweigend, etwas unruhig atmend die Zustimmung in ihrem Blick.

„Mach bitte weiter, Zorro. Hör nicht auf...“